

SCHORNDORFER NACHRICHTEN

Rems-Murr-Rundschau



Imkern ist viel zu schön, um ausschließlich Männersache zu sein (von links): Ulrike Stilz, Barbara Gantner, Susanne Kremling, Sieglinde Söltner, Erika Schröppel. Bild: Simon

Die Imkerinnen vom Remstal

Von unserer Mitarbeiterin Marisol Simon

Remshalden/Schorndorf. Der Anteil an Frauen, die aktiv imkern, ist seit ein paar Jahren überproportional hoch. Zwar haben sie schon immer im Imkergeschäft mitgemischt, etwa bei dem Vermarkten des Honigs oder bei Reinigungsarbeiten aller Art. Aber selbstständig geimkert haben sie höchst selten. Die neuen Bienenbetörerinnen passen indes gar nicht in das Klischee des alten Imkers.

„Wir Frauen haben eine andere Art, das Geschäft anzuschauen“, meint Ulrike Stilz aus Lichtenwald bei Schlichten. Die ist vor allem durch die wesensgemäße Haltung geprägt: das Miteinander mit der Natur, nicht das Herrschen darüber. Die technische Denkweise samt entsprechender Maßnahmen, die heute gang und gäbe sind, lehnt die Imkerin ab. Eine Bienenkönigin zu besamen würde Ulrike Stilz beispielsweise nie in den Sinn kommen.

Vor sechs Jahren fing sie mit dem Imkern an. Sie litt damals schon länger an Gelenkentzündungen und der Arzt hatte ihr geraten, es einmal mit Bienengift zu versuchen. Ein gefundener Bienenschwarm machte den Anfang, er wurde ihr erstes Volk. Schnell kamen noch weitere hinzu.

Damit es ihren Bienen gut geht, bepflanzte sie ein idyllisches Wiese in Lichtenwald über und über mit Blumen. Heute ist Ulrike Stilz dank der vielfältigen Produkte der Bienen praktisch beschwerdefrei. Und sie geht auf in ihrer Passion.

„Das ist einfach mein Ding“, sagt die Mutter dreier Kinder. Sie hält Vorträge über die Bedeutung der Bienen für die Menschen, betreut ein Volk in der Waldorfschule und bietet beliebte Sommerferienprogramme für Kinder an.

Wie liebevoll Mama mit den Bienchen umgeht

Das schönste Kompliment für Sieglinde Söltner aus Remshalden-Grunbach war die Aussage ihrer Tochter: „Mama, das gefällt mir gut, wie liebevoll du mit deinen Bienen umgehst“, hat Carolin zu ihr gesagt. Und sensibel dazu:

Wenn die Imkerin das Gesicht schmerzlich verzieht, dann hat es beim Draufsetzen einer Zarge wieder geknirscht. „Es tut mir immer noch weh, wenn ich eine erwische“, sagt die Grunbacherin, die seit fast zehn Jahren imkert und den Imkerverein Remstal als Vorsitzende anführt.

Ihre große Leidenschaft nimmt ihre gesamte Freizeit in Anspruch. Nach einem langen Arbeitstag geht sie gleich auf ihr Wiesle und schaut dort nach dem Rechten. Und wenn sie nicht bei ihren Bienen ist, dann sitzt sie in einem Seminar, in einer Weiterbildung oder in einem Vortrag in der Landesanstalt für Bienenkunde der Uni Hohenheim. So ist sie immer auf dem allerneuesten Stand und kann ihre Vereinsmitglieder umfangreich informieren.

Die Schorndorferin Barbara Gantner hatte vor vier Jahren ein Stückle übernommen und wollte damit etwas ganz Neues machen. Als der Imkerverein Remstal einen Anfängerkurs anbot, wusste sie, was die Stunde geschlagen hat. Nach der Theorie gab es vom Verein zwei Völker, zwei weitere kamen später hinzu.

„Es ist so schön, mit den Bienen zu arbeiten“, erzählt sie. „Ich habe dadurch einen neuen Blick auf blühende Landschaften bekommen.“ Sofern vorhanden und nicht gleich wieder abgemäht, wie so oft üblich, bedauert sie noch.

Die Winterbacherin Susanne Kremling, die in einem Landschaftsschutzgebiet wohnt, hat ihre Bienen direkt am Haus stehen und kann sie jederzeit anschauen. „Man bekommt den Jahresablauf dadurch sehr genau mit“, meint sie. Sie hatte früher schon einmal Bienen gehabt, aber dann kam die Tochter. Weil die Bienen sie einfach nicht losließen, fing sie vor drei Jahren wieder zu imkern an. Jedes ihrer acht Völker wohnt in den von ihr selbst gezimmerten Bienenkästen. Susanne Kremlings zwölfjährige Tochter liebt die Drohnen, denn die stechen nicht. Und den guten Honig, „der viel besser schmeckt als jeder andere“, genießen sie beide.

„Wir haben viel Lehrgeld zahlen müssen“

Am längsten von allen imkert Erika Schröppel aus Urbach. Auf der Suche nach einem gemeinsamen Hobby haben sie und ihr Mann sich vor 35 Jahren für die Imkerei entschieden. Bevor es ernst wurde, haben beide einen ganzen Winter lang Fachbücher gewälzt.

„Im Frühjahr standen wir dann vor unseren beiden Völkern und wussten nicht, wie wir das Gelesene umsetzen sollten“, erzählt sie. Imkerpaten oder Kurse gab es damals noch nicht: „Wir haben viel Lehrgeld zahlen müssen“, erinnert sie sich an die ersten Jahre. Ein Volk kam zwecks besserer Beobachtung der Bienengewohnheiten auf den Balkon. Die Kinder, die vor lauter Neugier mit ihrer Nase zu nahe dran gewesen seien, hätten mit geschwellenen Gesichtern in die Schule gehen müssen.

Aber die Eltern sind auf den (Honig-)Geschmack gekommen - sie hielten sich zeitweise bis zu 30 Völker. Das Spannende am Imkern sei, so Schröppel, dass es immer wieder neue Dinge zu lernen gibt. „Man kann kein Jahr mit dem anderen vergleichen.“

Artikel vom: 28.08.2008

Artikel drucken...

Fenster schließen...